Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 157 (1991)

Heft: 5

Artikel: Desert Storm : Sieg nach Lehrbuch

Autor: Eshel, David

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-61018

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ERSCHLOSSEN EMDDOK
MF 396 / 1292

Hussein-Begeisterung förmlich hinein; im *Jemen* zeigten sich die Menschen zerrissen zwischen einer antisaudischen und einer pro-irakischen Stimmung. *Iran* schliesslich war innerlich hin und hergerissen zwischen der Bewunderung für den Machtpolitiker, der den Westen herauszufordern wagte, und der Angst vor dem gleichen Mann, der seinerzeit (1980) die islamische Repubik Iran attackiert hatte. Die Gegenseite wurde von *Saudi-Arabien, Kuwait, den Arabischen Emiraten, allenfalls Oman* verkörpert: Dort erkannte man die von Washington vorgeschlagene «neue Weltordnung» als Rettung vor der eher gewalttätig-anarchistischen Flut im Gefolge der Volksbegeisterung für Saddam Hussein und wünschte sich nichts sehnlicher, als eine Garantie für Ruhe, Ordnung und konstante Öleinnahmen.

Aus der Ferne erscheinen die beiden Lager (jenes mit sowohl islamistischer als auch nationalistischer Abschottungstendenz und jenes mit der ausgeprägten Neigung zum Schulterschluss mit dem Westen) extrem: Die «Radikalen» der ersten Gruppe sind für uns zumindest unbequem, die «Gemässigten» der anderen Gruppe aber laufen Gefahr, sich von der Identität der eigenen Gesellschaften zu distanzieren. Dass auch dies auf Dauer gefährlich sein kann, zeigen zwei Beispiele: Iran unter dem Schah (gestürzt im Jahre 1979) und Ägypten unter Anwar al-Sadat (ermordet 1981). Wenn eine «neue Weltordnung» Erfolg haben will, dann muss sie in gewissem Rahmen beiden Tendenzen Rechnung tragen und muss politisch mit Zurückhaltung praktiziert werden. Was praktisch heisst: Nicht jede vordergründig pro-westliche Stimmung und Strömung verdient Unterstützung, und nicht jede islamistische und nationalistische Tendenz muss mit Ablehnung geahndet werden. Die Respektierung der Wertvorstellung des islamisch geprägten Nahen Ostens muss Raum gewinnen können – vernachlässigt man dies, so wird die «neue Weltordnung» nichts anderes sein als eine Fussnote in der kurzlebigen, von Schlagzeilen geprägten Zeitgeschichte. ■

Desert Storm: Sieg nach Lehrbuch

Was die Koalition unter Führung von General Schwarzkopf im sechswöchigen Krieg, vor allem in den letzten 100 Stunden geleistet hat, wird als eine der grossen Taten in die Kriegsgeschichte eingehen. Ebenso die Tatsache, dass sich die amerikanische Militärdoktrin im Kampf glänzend bewährt hat.

Erste Erkenntnisse

Eine gründliche Analyse und Bewertung der verschiedenen Kampfphasen wäre wohl noch verfrüht, da sie sich zu stark nur auf Berichte von Reportern und offizielle Briefings ab-

David Eshel
(übersetzt und bearbeitet durch
Oberst i Gst Ch. Ott

stützen könnte. Einige wichtige Erkenntnisse sind jedoch bereits heute schon möglich:

a) Merkwürdiges Versagen der irakischen Armee

Die irakische Kriegsmaschinerie war offensichtlich nicht in der Lage, erfolgreich gegen die westlich ausgerüsteten Koalitionsstreitkräfte zu kämpfen. Diese Erfahrung zeigte sich schon 1973 im Kampf des irakischen Expeditionskorps gegen Israel.

Nach ihrem langen, aber erfolgreichen Kampf gegen Iran wurden die Irakis weltweit als harte, kampferprobte Soldaten beurteilt. 1990 wurde daher vor einer Unterschätzung dieser Armee gewarnt und erwartet, dass ihre Besiegung nur mit einem grossen Aufwand an Menschen und Material möglich sein werde.

Warum hat die irakische Armee trotzdem versagt? Die Antwort darauf ist in zwei Bereichen zu suchen:
– in den systematischen Bemühungen der Koalition zur *Schwächung* des irakischen Widerstandsgeistes und
– in der speziellen *Psyche* der irakischen Truppen.

b) Geschickte Anpassung der geltenden Militärdoktrin

Die Operationsplanung für «Desert Storm» basierte auf der seit zehn Jahren entwickelten US-Militärdoktrin. Sie war für einen Kampf gegen den WAPA entwickelt worden. Darin wurden berücksichtigt:
– die Erfahrungen im allzu defensiv geführten Vietnamkrieg;
– die von den Sowjets aufgrund des Yom-Kippur-Krieges drastisch geänderte Taktik des «Stosses in die Tiefe», welche schon der Sowjetmarschall Tuchashevsky in den dreissiger Jahren als erster im Sinne eines Blitzkrieges entworfen hatte.

Damit wollten die Sowjets mit beweglichen operativen Reserven erkannte Abwehrschwächen der NATO-Verteidigung in kühnen Offensivaktionen durchstossen, bevor der Gegner die Grenzverteidigung verstärkt hatte. Die neue «US Air-Land Battle»-Doktrin wurde in den Jahren 1982–1986 verfeinert.

c) Erfolgsrezept: Auftragstaktik und ständiger Angriffsgeist

Zum erstenmal propagierten die Amerikaner die Auftragstaktik, welche den Kommandanten *vermehrte Eigeninitiative* zusichert. Die «Air-Land Battle»-Doktrin rechnet damit, dass in Zukunft jene Macht obsiegt, welche sich die Initiative sichert und durch Stösse in die Tiefe den Gegner am Aufbau eines organisierten Abwehrkampfes hindert. Der eigene Angriff soll:
– eine Erholung des Feindes nach dem ersten Schock verhindern;
– unter Konzentration aller Kräfte und Mittel erfolgen;
– Wucht und Einsatzrisiko dosieren;
– die Schwachstellen des feindlichen Dispositivs rasch finden;
– sie durch flexible Kräfteumgliederung rasch ausnützen und so zu einem baldigen Erfolg führen.

d) Nützliche Vorarbeit der strategischen US-Feuerwehr

General Schwarzkopf plante nach der gültigen Militärdoktrin und berücksichtigte dabei die Vorarbeiten aus den frühen achtziger Jahren. Die «Rapid-Deployment Force» und später das «Central Command» hatten die operationellen und logistischen Aspekte studiert, falls eine rasche US-Reaktion gegen mögliche sowjetische Vorstösse aus Afghanistan auf die strategischen Ölreserven im arabischen Golf *nötig* sein sollte.

Die Vorausdetachierungen auf Diego Garcia erwiesen sich dabei bald als ungenügend, da sie für eine Bekämpfung sowjetischer Luftlandeaktionen aus dem transkaukasischen Raum zu weit weg waren.

e) Gemeinsames Oberkommando aller Streitkräfte

Sein Fehlen hatte im Vietnamkrieg mehrmals grosses Kopfzerbrechen bereitet. Das Konzept der Zusammenfassung aller Mittel bewährte sich schon in der Nacht des 17. Januars 1991, als ein *einziger Schlag aus der Luft* die gesamte irakische Befehls- und Verbindungsinfrastruktur neutralisierte und so den Grundstein zum Todesstoss gegen die irakische Armee in Kuwait und Südirak legte: Die irakische Führung tappte buchstäblich im dunkeln über Absichten und Operationen des Gegners, und die Alliierten errangen eine totale Freiheit für ihre Luftkriegsstrategie. Überdies konnte General Schwarzkopf seinen Hauptstoss in aller Stille auf die westliche Flanke verlegen.

f) Einmal mehr: Klare Nachrichten, falsche Deutung

Am Vorabend des Bodenkrieges wurden dem irakischen Aussenminister sowjetische Satellitenbilder gezeigt, die nur wenige Stunden alt waren. Die sowjetischen Experten machten die Aussichtslosigkeit der Lage klar. Der sofort informierte irakische Präsident beurteilte das Material jedoch als eine *mit den Amerikanern ausgeheckte sowjetische Finte* und verzichtete auf eine Kräfteumgruppierung.

Erst als der irakische Kriegsherr die Satellitenbilder sah, welche den Vorstoss der Koalitionsarmee bis ins Schlüsselgelände südwestlich von Basra belegte, bemühte er sich um einen sofortigen Waffenstillstand. General Schwarzkopf hatte aber in einem grossartigen Umfassungsmanöver die kostbaren *Republikanischen Garden* bereits weitgehend zerschlagen, was an den Sieg von Rommel gegen die britischen Panzerverbände bei Gazala erinnerte.

g) Material alleine nicht ausschlaggebend

Die irakische Armee wurde nach erstaunlich kurzer Schlacht am Boden besiegt. Dabei hatte Irak in den letzten zehn Jahren fast 100 Milliarden US-Dollar in die militärische Rüstung gesteckt, die aus modernsten High-Tech-Systemen von West und Ost bestand. Beim Einmarsch in Kuwait war Irak die fünftstärkste Militärmacht der Welt. Tausende von Panzern und Panzerfahrzeugen, Artillerie, Lenkwaffen und eine Million Soldaten sowie Hunderte von erstklassigen Kampfflugzeugen und Helikoptern stellten eine bedrohliche Kriegsmacht dar. Aber der irakische Führer war *kein Stratege.*

h) Entscheidende Strategiefehler

Der Kapitalfehler von Saddam Hussein war es, nach der Eroberung von Kuwait an der saudiarabischen Grenze Halt zu machen. Ein Vorstoss nach Dahran hätte ihn leicht in den Besitz der reichsten Erdölquellen der Welt gebracht und ihm die Fliegerbasen verschafft, von denen aus später die Aufstellung einer Koalitionsgegenstreitmacht so einfach möglich war. Ohne diese Fliegerbasen hätte der ganze Aufmarsch eines Gegners von den Rotmeer-Häfen über die grosse unwirtliche Wüste erfolgen müssen und wäre wirksam zu stören gewesen. Überdies wären die feindlichen Fliegerkräfte so nicht in der Lage gewesen, von den noch vorhandenen, weit entfernten Stützpunkten aus die Koalitionsstreitkräfte wirksam zu unterstützen.

i) «Maginotlinie» statt flexiblem Bewegungskrieg

Die ersten US-Fallschirmtruppen in Dahran betrachteten sich als reine «Stossdämpfer» und waren sich der gefährlichen Lage bewusst, falls sich Saddam Hussein doch noch zu einem Präventivschlag entschied. Aber nichts geschah. Die Iraker bauten stattdessen grosse Abwehrdispositive entlang der kuwaitischen Grenze und liessen – analog den Briten in Nordafrika – die Flanke gegen die Wüste offen. So verschwendete Irak die gesamte Militärmacht auf eine falsche Strategie, indem es seine Kräfte aus eigenem Antrieb grösstenteils in *einer riesigen Falle eingrub,* wo sie auf ihre Vernichtung warteten.

k) Luftkrieg ersetzt Graben- und Häuserkampf

Während des fünfwöchigen Luftkrieges erfüllte die alliierte Luftwaffe die riesige Aufgabe, die militärische Infrastruktur des Feindes zu *zerschlagen* und den Erdkampf *vorzubereiten.* Die irakische Verteidigung fiel jedoch erst zusammen, als die Koalition zum Stoss nach Kuwait und Südirak ansetzte.

Ohne die erfolgreiche Luftkampagne hätten die alliierten Bodentruppen sicher grosse Verluste erlitten, wenn auch der «Endsieg» nie in Gefahr war; die Luftangriffe machten den verlustreichen Luft- und Grabenkrieg in der Wüste und den Kampf um jedes Haus in Kuwait City unnötig.

Spezielle Umstände des Golfkrieges

Jeder Krieg hat seine Eigenarten. Der Golfkrieg war jedoch durch eine Häufung von einzigartigen Umständen gekennzeichnet, so dass Schlüsse für die Zukunft sehr vorsichtig zu ziehen sind.

a) Dauernde Blendung der irakischen Führung

Nur in den seltensten Fällen dürfte es gelingen, eine passiv gut geschützte und redundante gegnerische C^3I-Infrastruktur dauernd unterbrochen zu halten, wie dies gegen Irak geschah.

b) Unerwarteter Nichteinsatz modernster Waffen

Es bleibt ein Rätsel, wo die irakischen High-Tech-Waffen waren und warum sie nicht eingesetzt wurden. Sind unterentwickelte Völker wirklich nicht in der Lage, komplexe Systeme effizient einzusetzen, wie dies schon im israelisch-syrischen Krieg von 1982 bemerkbar war?

– **Kein Luftwaffeneinsatz:** 600 irakische Kampfflugzeuge und mehrere hundert Kampfhelikopter blieben in den von Europäern gebauten Unterständen oder flohen kampflos nach Iran. Wurde dieses wenig ehrenhafte Verhalten befohlen oder war es eine späte Reaktion auf die Erinnerung an den denkwürdigen Kampf zwischen Israel und Syrien, in welchem die Araber innert kürzester Zeit 85 Flugzeuge ohne eigene Erfolge verloren?

– **Haltbarkeitsprobleme:** Millionen wurden in die Entwicklung **chemischer Waffen** aller Art gesteckt, welche aber nicht eingesetzt wurden. Grosse Depots mit chemischer Munition wurden in vorgeschobenen Stellungen gefunden. Da ihre Haltbarkeit im Wüstenklima sehr beschränkt ist, wäre ihr Einsatz wohl grösstenteils nicht mehr möglich gewesen. Auch hätte der *Wind* die Gasschwaden meistens gegen die eigenen Stellungen getrieben. (Ein Einsatz chemischer Waffen mit irakischen Flugzeugen, wie er im Krieg gegen Iran erfolgreich angewandt wurde, war im zweiten Golfkrieg angesichts der alliierten Luftüberlegenheit nicht möglich.)

– **Keine Standfestigkeit in der Luftverteidigung.** Im iran-irakischen Krieg liessen die Iraker ihren Luftraum gänzlich unbewacht, auch als am Boden der Kampf stark zu ihren Gunsten ausging. Nach dem Krieg investierten

die Irakis riesige Summen in den Aufbau einer redundanten Luftverteidigung mit Hilfe von Frankreich und der Sowjetunion. Trotzdem brach ihre elektronische Infrastruktur im nächsten Krieg innert weniger Stunden zusammen und wurde nicht mehr repariert.

c) SCUD-Einsätze militärisch nutzlos

Die 70 SCUD-Angriffe gegen Israel und Saudi-Arabien erzielten psychologisch und publizistisch eine gewisse Wirkung, waren aber militärisch praktisch nutzlos.

d) Fehlender Angriffsgeist

Der einzige irakische Brigadeangriff gegen Kafji musste nach schweren Verlusten frühzeitig abgeblasen werden. Aber auch die 150 000 Mann der Republikanischen Garden stellten sich zu keiner einzigen Schlacht, obwohl sie mit den besten Waffen der Welt ausgerüstet waren und von Saddam Hussein ständig hochgejubelt wurden. Ihr Schicksal besiegelten US- und britische Panzer und «Apache»-Kampfhelikopter in einem einzigen Nachtgefecht.

Misserfolg sowjetischer Waffensysteme

Einmal mehr versagten sowjetische Waffen im Kampf gegen westliche Systeme. Das war das Letzte, was die hartgeprüften Sowjetgeneräle neben ihrem Abzug aus Osteuropa erleben wollten. Sie können sich diesen Prestigeverlust kaum leisten und werden wohl ihre Luftverteidigung neuerdings überprüfen, wie sie das schon nach der syrischen Katastrophe im Jahre 1982 getan hatten.
Kommentar: Vorausgesetzt, sie können sich die Neuentwicklung komplexer Waffensysteme überhaupt noch leisten.

Unsicherheiten im Golf

Was wird im Golf in nächster Zeit geschehen? *Instabilität:* Irak ist in sehr schlechtem Zustand. Es ist fraglich, ob Saddam Hussein überleben kann, auch wenn die Republikanischen Garden den Aufstand der Schiiten im Süden und der Kurden im Norden niederschlagen können. Falls diese Revolten erfolgreich sind, wird die Region noch weniger stabil werden, indem der islamische Fundamentalismus sich in Richtung Golfstaaten ausbreiten kann. Damit würde eine sehr gefährliche Situation entstehen, die den Verbleib von amerikanischen Kräften in der Region nötig macht, ein politischer Zündstoff mit weitreichenden Konsequenzen.
– **Fehlende Mittel für Wiederaufbau:** Obwohl die militärischen Operationen beendet sind, ist ein *Friede noch in weiter Ferne.* Im übrigen ist Irak nun stark verschuldet: Sein Pro-Kopf-Einkommen betrug 1979 hohe 4500 US-Dollar, heute steht es auf 450 US-Dollar und dürfte zunächst noch weiter absinken. Mit Saddam Hussein weiter an der Macht oder in einem Bürgerkrieg könnte das Embargo gegen Irak weiter in Kraft bleiben und verheerende Folgen zeitigen. Der Wiederaufbau des Landes wird im günstigsten Fall Jahre dauern und viele Milliarden Dollar kosten, über welche das Land heute nicht mehr verfügt. Es dürfte nämlich viel Zeit vergehen, bis das Öleinkommen Iraks wieder die Werte vor dem 15. Januar 1991 erreicht.
– **Wiederaufrüstung Iraks?** Irak verfügt heute noch über 15 Divisionen mit 2000 Panzern (wohl vor allem, weil Präsident Bush den Waffenstillstand einen Tag zu früh proklamierte.). Diese Macht dürfte zum Aufrechterhalten der Ordnung im Innern ausreichen, stellt aber für die Nachbarn keine ernsthafte Bedrohung dar.

Nicht die technologische Überlegenheit der Präzisionswaffensysteme an sich führte zum Sieg, sondern die meisterhafte Verschmelzung der Technologie mit einer einfallsreichen Strategie und Doktrin. Soldat des USMC mit Hawk-Luftabwehrrakete (Bild Carrel)

Die Situation könnte sich rasch ändern, falls Industrienationen Irak neue moderne Waffensysteme liefern. Man denke nur an Ägypten und Syrien, deren Waffenarsenale schon wenige Monate nach ihrer vernichtenden Niederlage im Waffengang gegen Israel wieder voll aufgefüllt waren. Auch Saddam Hussein baute seine Riesenmilitärmacht innert weniger als zehn Jahren auf, dies trotz der Belastung durch den Krieg gegen Iran.

So wurde leider der Aufrüstungsverlauf im Nahen und Mittleren Osten nie gestoppt. Wer garantiert, dass der Irak sich mit Hilfe der Industriemächte nicht erneut aufrüsten kann?

Warnung vor falschen Schlüssen und Überheblichkeit

Mit der Rückkehr seiner siegreichen Truppen dürfte das *Vietnam-Syndrom* der USA endgültig überwunden sein. Werden aber die richtigen Schlüsse aus dem kurzen, einzigartigen Golfkrieg gezogen? Es besteht die Gefahr, dass beim Aufbau der künftigen strategischen US-Streitkräfte und ihrer Einsatzdoktrin schwere Fehler gemacht werden. Dabei dürfte jetzt schon feststehen, dass – auch mit noch ausgefeilteren und wirkungsvolleren Waffensystemen – ein zukünftiger Konflikt viel schwieriger zu gewinnen sein wird, falls der Feind mit ebenso grosser Entschlossenheit wie die Koalitionsarmee kämpfte. Im Hinblick auf zukünftige Kriege ist deshalb eine *vorsichtige* und *nüchterne Beurteilung* dieses Golfkrieges am Platz. ■